Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 15 (1920)

**Heft:** 12

Artikel: Im revolutionären Russland

Autor: Zetkin, Klara

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-352052

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gebrochen war. Sollen wir Sand bagu bieten, daß wiederum ein ähnliches Gebilbe geschaffen werbe, ein Rolog auf tonernen Küßen? Was ware die britte Internationale, wie die Mehrheit des Parteivorstandes sie beantragt, auch anders? Es ist bezeichnend, zu vernehmen, wer zur Konferenz nach Bern gelegiert worden ift, um diese verbefferte Internationale ichaffen gu helfen: Grumbach (wer erinnert sich nicht seiner Tätigkeit in Bern?), Renaudel (ber frangösische Scheidemann), Mac Donald (ber Sefretar ber zweiten Internationale) und eine Delegation ber beutschen U. S. P., rechter Flügel, gerade biejenigen, welche bor gang furgem in Salle die Bekenner ber britten Internationale aufs niedrigfte beschimpft haben. Gin lebensfähiges Gebilde wird so nicht entstehen, eine solche Internationale trägt, faum geboren, ben Todeskeim in fich. Das wahrhaft lebens= fähige Gebilde ift allein die bereits bestehende kommunistische, bie britte Internationale. Möge ber Entscheib bes fommenben Parteitages beshalb so ausfallen, daß auch die schweizerische Sektion ein starker Zweig der dritten Internationale werde. Wir schließen mit dem Schluß des Manifestes des zweiten

Wir schließen mit dem Schluß des Manisestes des zweiten Kongresses der dritten Internationale, das von Delegierten auß 34 Ländern unterzeichnet ist: "In seiner ganzen Arbeit, als Führer revolutionärer Aufstände, als Sekretär der Gewerkschaften, als Agitator der Wassendersammlung oder Abgeordneter, als Genossenschafter oder Barrikadenkämpser bleibt der Kommunist er selbst, das disziplinierte Mitglied der Gesellschaft und ihrer ökonomischen Grundlagen, ihrer staatlichen Form, ihrer demokratischen Lage, ihrer Religion, ihrer Moral, er ist der aufopsernde Soldat der proletarischen Kevolution und der rastlose Verkünder der neuen Ordnung."

Arbeiter und Arbeiterinnen! Es gibt auf der Erde nur ein Zeichen, welches wert ist, daß unter ihm gekämpft und gestorben wird: "Die Kommunistische Internationale!"



# Im revolutionären Rußland.\*

Von Clara Zetfin.

In Rußland vollzieht sich die gewaltigste Revolution, die die Geschichte bis nun kennt. Nur politische Säuglinge fönnen annehmen, daß die Ueberwindung des Kapitalismus und die ersten Schritte zum Kommunismus ohne Frrungen und Wirrungen, ohne Mißgriffe und Fehler, ohne Versuchen und Taften vor sich gehen könne. Es wäre wider die Natur der Dinge, würden nicht auch unter den proletarischen Massen gelegentlich scharfe Worte der Unzufriedenheit mit einzelnen Magnahmen der Sowjets, der Regierung fallen, zücksichtslose Kritiken an einzelnen Vorgängen und Erscheinungen geübt werden. Jedoch das ist das Kennzeichnende. Auch die zehrendsten Sorgen und Entbehrungen haben in der Gesamtheit des russischen Proletariats nicht den festen Glauben an das heilsame Riesenwerk der Revolution, an die lleberlegenheit der Sowjetordnung erschüttert, nicht das höchste, hingebungsvolle Vertrauen zu den besten Führern untergraben. Nicht die Revolution und Sowjetordnung, nicht die "Ziele und Methoden des tatarischen Pseudo-Sozialismus" machen die russischen Proletarier für ihre Leiden verantwortlich. Umgekehrt: sie tragen diese Leiden bewußt, als einen Teil der unvermeidlichen Opfer des revolutionären Ringens für ihre Befreiung vom Joche des Kapitalismus. Sie wissen, daß sie nicht entbehren müssen unter den Skorpionen der kapitalistischen Ausbeutung, um durch Mühjal und Hunger Reiche noch mehr zu bereichern, sondern um eine neue, höhere, ausbeutungs= und knechtschaftslose Welt aus dem gärenden Chaos emporzuheben.

Diese Ueberzeugung verleiht dem Entbehren und Dulden der russischen Proletariermassen seine unvergleichliche geschichtliche Größe, seine schöpferische Kraft. Es ist nicht müde, sklavische Ergebung, nicht gedankenloses Sichfügen, nicht gleichgültiges Gehen- und Geschehenlassen. Es ist ein Leiden

und Dulben der Aftivität, ein Marthrium, das zum bewußten Heldentum wird. Es ist die revolutionäre Kampsesbereitschaft, es ist revolutionärer Widerstandswille. Das ershärter die hunderttausende Arbeiter und Bauern, die bei jeder neuen Mobilisation zu den Fahnen strömen, um, ungesschreckt durch verschärfte Entbehrungen, Strapazen und Gesahren, Sowjetrußland gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen. Es ist der höchste revolutionäre Kampsesund Behauptungswille, der das russische Proletariat die Zähne sestagammenbeißen und erklären läßt: Sowjetrußland muß leben und wenn wir sterben müssen.

Wie hölzern in ihrer Empfindung, wie bemitleidenswert sind die scharssimigen Gelehrten, die erfahrenen Praktifer, die durch das revolutionäre Rußland gegangen sind, ohne des revolutionären Geistes auch nur einen Hauch berspürt zu haben, der das russische Proletariat zum stürmenden Bortrupp der Enterbten aller Länder erhob. Dieser Geist schreitet aber wahrhaftig nicht nur durch die Straßen und über die Pläte von Petersburg und Moskau, wenn die Wassen unter wehenden, roten Bannern und den Kundgebungen unter wehenden, roten Bannern und den Klängen der Internationale sich zusammenballen. Wer nicht freiwillig blind sein will, der kann ihn greisbar in all den Erscheinungen erkennen, die von dem zähen, begeisterten Kingen der Massen, die von dem zähen, begeisterten Kingen der Massen, ein freies, kommunistisches Kußland aufzubauen.

Da ist in Petersburg das Märzfeld, wo die Opfer der Revolution und die von der Gegenrevolution gemordeten Vorkämpfer Wolodarski, Uritki und andere mehr ruhen. Ein weiter, weiter Grund. Zur Feier des letzten 1. Mai wurde er von den Petersburger Proletariern und Proletarierinnen, die alle Schrecken des furchtbaren Abwehrkampfes gegen Judenitsch, alle Härten des Hungers und der Kälte getragen hatten, in freiwilliger, unentgeltlicher Arbeit umgeworfen und mit 60,000 Bäumen und Sträuchern bevflanzt. Das Märzfeld soll ein herrlicher Park werden. Es steht keine Null zuviel. Ich schreibe in Buchstaben: sechzigtausend Bäume und Sträucher in einem freigewollten Tagewerk gesetzt für einen Park, dessen kühlenden Schatten, erquickendes Grün und luftiges Vogelgezwitscher erft die Kinder und Enkel der begeisterten Maiarbeiter genießen werden. So großzügigen Planes und so großzügigen Tuns ist nur eine zufunftssichere, revolutionäre, vom höchsten Idealismus erfüllte Klasse fähig, nicht apathische Massen, die sich brutalem Terror fügen, aber auch nicht eine Ausbeuter- und Herrenclique, deren Losung ist: nach uns die Sündflut.

Und welch unbeugsames, ehernes revolutionäres Wollen spricht aus der kommunistischen Samstags= und Sonntags= arbeit. Es waren Tausende der edelsten, überzeugtesten Kommunisten, die mit diesem freiwilligen, unvergüteten Schaffen begannen, das bald als selbstverständliche Parteipflicht und unerläßliche Parteiehre betrachtet wurde. Heute sind es in ganz Rußland Ungezählte, die Samstags und Sonntags zu solcher Arbeit in die Betriebe, die Krankenhäuser, öffentlichen Anstalten, hinaus in den Wald zum Holzfällen und Holztransportieren ziehen. Diese freiwillige Mobilisation eines Arbeitsheeres hat kein Seitenstück in der Geschichte. Welche Kraft und Freudigkeit von ihr ausgeht, das verrät der jubelnde Klang der Internationale, die in Werkstätten und Sofen beim Mühen und auf der Straße von heimziehenden Gruppen gesungen wird. Stolz, froh schreiten diese daber, Männer und Frauen. "Siehst die Mädchen so frank und die Männer so frei, als wär' es ein adlig Geschlecht." Jawohl, es ist ein adlig Geschlecht, das von freiwilligem Wirken zuriidkehrt. Ein Geschlecht, das sich in Kampf und Arbeit für die Revolution mit eigener fraftvoller Sand den Adelsbrief geschrieben hat.

Sine Veranstaltung im Großen Theater zu Moskau, mit einem sehr umfangreichen Programm. Sie ist eine Ehrung für die Genossen der Zentralleitung der Moskauer Kommunistischen Parteiorganisation, die vor einem Jahre einem an-

<sup>\*</sup> Die greise Vorkämpserin bes beutschen Proletariats befindet sich augenblicklich auf einer Studienreise in Rußland.

archistischen Bombenattentat zum Opfer gefallen sind. Gleichzeitig eine Begrüßung ausländischer Gafte und eine gewaltige Demonstration für die internationale Solidarität, die Weltrevolution. In der Hauptsache Berichterstattung über den internationalen Kongreß der Orientvölker zu Baku und die Tätigkeit der russischen Gesandtschaft in London. Die Beranstaltung ist nur für die Betriebsräte der Moskauer Arbeiterschaft bestimmt. Gegen 8000 Männer und Frauen in der erdrückenden Mehrzahl Proletarier — füllen den großen, lichtfunkelnden Saal, der mit revolutionären Inschriften und Schmuck verziert ift. Auch auf der Bühne drängen sich die Zuhörer Kopf an Kopf. Ein künstlerisch vorzüg= liches Orchefter spielt mit Schwung die Internationale. Elektrisiert, wie ein Mann erheben sich die Tausende, stehend lauschen fie dem Freiheitssang, wie später der Gedächtnisrede auf die gemordeten Genossen. Die Begrüßung der Ausländer entfesselt leidenschaftliche Bekundung des internationalen Solidaritätsgefühls. Und nun — nach reichlich zweiftündiger Dauer der Versammlung — ergreift Genosse Ramenem das Wort zur Berichterstattung über das Wirken der Sowjetgesandten in London.

### 8

## Aus der Tätigkeit der eidg. Fabrikinspektoren in den Jahren 1918 und 1919.

Die Fabrikinspektion der schweizerischen Eidgenossenschaft ist in vier Kreise eingeteilt. Die Arbeit der Inspektorate ist eine sehr große, so daß kaum jeder unterstellte Betrieb einmal im Jahre besichtigt werden kann, jedensalls nicht mindestens einmal, wie dies im Gesehe vorgeschrieben ist.

In den Kantonen Bern, Solothurn, Baselstadt, Baselsland und Aargau, II. Inspektionskreis, waren im Jahre 1918 total 2367 Betriebe der Inspektion unterstellt, diese beschäftigten insgesamt 115,564 Arbeitende, davon 42,037 Arbeiterinnen. In diesem Kreise beträgt die Zunahme der Frauenarbeit seit 1911 37,9 Prozent. In der gleichen Zeit haben die männlichen Arbeiter nur um 22,7 Prozent zugenommen. Im Kanton Bern hat die Arbeit der Jugendlichen beiderlei Geschlechter stark zugenommen.

Bur Frauenarbeit in diesem Breise schreibt der Fabrikinspektor Dr. H. Rauschenbach in Aarau: "Die bermehrte Inanspruchnahme der Frauen durch die Fabrikarbeit erklärt sich durch die bedeutende Entwicklung derjenigen Industrien, die überwiegend weibliches Personal beschäftigen, oder wie in gewissen Gebieten der Uhrenindustrie, Mann und Frau in gleicher Weise Erwerbsmöglichkeiten bieten. Bu schließen, daß die Frau in ausgesprochenem Maße den Plat des Mannes übernehme und ihn aus seinem bisherigen Erwerbsgebiet verdränge, liegt kein Anhaltspunkt vor. Aus jenen Industrien, die während des Krieges in ungewohnter Weise zur Frauenarbeit griffen, hat die Rückwanderung bereits in vollem Mage eingesett, und es bestätigt sich die Voraussicht, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil die gewonnene Position dauernd halten wird. Soweit die Frauenarbeit im besonderen in der Munitionsindustrie tätig war, hat sie mit deren Verschwinden auch ihrerseits vollständig ihr Ende gefunden. Entgegen der Erwartung haben wir das weibliche Element weder als Kranführerinnen noch als Formerinnen bisher in Gießereien seinen Einzug halten sehen, man möchte hoffen, daß von diesen Neuerungen überhaupt Umgang genommen werden könne.

Aus dem III. Kreise, welcher die Kantone Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden sowie Zug und Tessin umfaßt, hören wir über dasselbe Gebiet: "Mehrere Maschinensabriken, eine Drechslerei, eine Kolladensabrik erstlärten, sie seien gezwungen gewesen, Frauen einzustellen, weil Männer nicht zu bekommen waren. Dabei wurde hervorgehoben, daß ihnen die gleichen Aktordlöhne bezahlt werden, wie den Männern. Im Sommer 1919 kamen wir auch in eine Zementsabrik, wo Frauen und Mädchen Kohlen,

Alinker, Steine schauseln, Karetten stoßen mußten, weil die Italiener ausblieben und einheimische Männer nicht zu haben waren. In den Maschinenfabriken hatten wir nirgends Anlaß zu klagen über die Zuweisung von zu anstrengender oder unpassender Arbeit an Frauen; man war überall mit ihren Leistungen zufrieden. In einer Seidenfärberei verlangten die Männer die Entlassung von drei Frauen aus einer gewissen Abteilung, angeblich wegen Gefährdung ihrer Gesundheit. Wir konnten eine solche nicht sinden, das Verlangen daher nicht unterstützen. Dagegen erhoben wir Einwendung gegen die Beschäftigung von Frauen an Handstühlen in einer Teppichweberei, weil die Arbeit sehr anstrengend und mit starker Erschütterung verbunden ist.

Das Verbot, Kinder unter 14 Jahren zu beschäftigen, ist oft übertreten worden. In manchen Fällen geschah es, weil die Fabrikinhaber in der Einforderung der Altersausweise lässig waren, in anderen ließ man sich überreden durch die Not der Eltern."

Unzukömlichkeiten zeigen sich durch den Mangel eines schweizerischen Lehrlingsgesetzes.

IN IV. Kreise, der die Kantone Glarus, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden und Thurgau umfaßt, wurden ähnliche Beobachtungen gemacht. Hier fanden sich auch Frauen als Kranführerinnen und in Gufputereien, die inzwischen aber durch Arbeiter ersetzt worden sind. "Dagegen", heißt es im Bericht, "scheint die Maschinenindustrie auf den Dienst der Frau in der Feinkernmacherei und zur Bedienung von Automaten nicht mehr verzichten zu können. Mit der Beobachtung der Bestimmungen betreffend Ausschluß der Wöchnerinnen von der Fabrikarbeit war es vielfach schlecht bestellt. Die Zeitumstände ließen den Wunsch einer Wöchnerin auf Verkürzung der Schonzeit, während der sie des Arbeitslohnes am ehesten bedürfe, nur zu begreif= lich erscheinen." Weiter führte der Inspektor Wegmann dann aus, daß er in der Bewilligung der Verkürzung der Schonzeit für Wöchnerinnen entgegenkommend war. Jugendliche Arbeiter wurden an einzelnen Orten über ihre Kräfte beschäftigt, z. B. an Fräsen. Wegen Einstellung von Kindern mußten Strafen verhängt werden. Der Berichterstatter bedauert, daß infolge mangelnder Berufsberatung und die Motwendigkeit des möglichst raschen Verdienens der Jugendlichen es übersehen wird, diesen Anleitung zu geben über die Erlernung eines Berufes.

Der I. Kreis umfaßt die welsche Schweiz; auch hier lauten die Berichte ähnlich.

Es ist nicht zu berwundern, daß seitens der Inspektoren wenig zu beanstanden ist, sind doch die meisten Betriebe kaum einmal im Jahre besucht worden, wie vieles wird anläßlich eines kurzen Besuches übersehen. Zu bedauern ist, daß unsere alte Forderung, den Inspektoren weibliche Silfskräfte zuzustellen, noch nicht erfüllt ist. Ein großer Teil der Erwerbswerbstätigen sind Jugendliche und Arbeiterinnen. Ist da eine Inspektorin nicht eher in der Lage zu beurteilen, ob die Arbeitsbedingungen, die Arbeits- und Nebenräume in Ordnung sind, ob sie den hygienischen Anordnungen entsprechen. Solange die Arankenkassen nicht obligatorisch sind, und auch zu Wöchnerinnenkassen mit voller Lohnzahlung ausgebaut sind, nützt das Schongebot der Wöchnerin nichts, denn während der Schonzeit muß auch gelebt sein.

Wir entnehmen dem Bericht des weiteren in einzelnen Berufen steigende Arbeitsmöglichsteit. Die günstige Konjunktur war nur von kurzer Dauer, das laufende Jahr, der kommende Winter bringt eine allgemeine Stokung, die Arbeitslofigkeit nimmt zu und wird sich noch ganz bedenklich steigern.

In solchen Zeiten ist eine strenge Inspektion dringend geboten; gewisse Unternehmer umgehen mit Vorliebe die gesetzlichen Bestimmungen, und der Arbeiter läßt sich aus Angst vor dauernder Arbeitslosigkeit vieles gefallen. Soll das Fabrikgesetz einen Wert haben, haben die im Betriebe